

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1890

143 (4.12.1890)

Durlacher Wochenblatt.



N. 143.

Er scheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 4. Dezember

Einrückungsgebühr der gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile über deren Raum 9 Pf.
Inserate erbeten man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1890.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 1. Dez. [Karls. Ztg.] Die Höchsten Herrschaften erwarten morgen, Dienstag, den 2., Nachmittags, den Besuch Ihrer Königlichen Hoheiten des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin aus Freiburg, Höchstwelche während des Geburtstages Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin in Baden-Baden verweilen werden. Die Höchsten Herrschaften haben heute ein Schreiben Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, d. d. Kairo, den 23. November, erhalten, wonach Höchstdieselbe sich des besten Wohlseins erfreut. — 2. Dez. Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin, begleitet von der Oberhofmeisterin Freifrau von Laroche und dem Ordnonanzoffizier Hauptmann Dürr, sind heute Mittag kurz vor 1 Uhr in Baden-Baden eingetroffen und im Großherzoglichen Schlosse abgestiegen. Heute Abend findet eine größere Hofstafel statt, zu welcher der gesammte Hofstaat aus Karlsruhe Einladung erhalten hat.

* Durlach, 3. Dez. [Volkszählung*].
Stadtgemeinde Durlach, anwesend . . . 8338.
1885 7564.

Grundh. v. Schilling'sche
Gemarkung Hohen-
wetterbach, anwesend 101.
1885 92.

*) Wir ersuchen die Herren Gemeindebeamten der Landorte um baldgefl. Mittheilung der Zählungsergebnisse.

t. Durlach, 2. Dez. Wenn wir in Folgendem versuchen, den Inhalt des am letzten Sonntag von Herrn Professor Thoma gehaltenen Vortrages wiederzugeben, so kann es sich, bei dem Reichthum und der Fülle der in dem Vortrage niedergelegten Gedanken, natürlich nur um eine kurze, skizzenhafte Darstellung handeln. Der Redner ging davon aus, daß in unserer Gegenwart, ähnlich wie in der Reformationzeit, zwei wichtige Fragen die Geister beherrschen, die soziale und die kirchliche

Frage, in deren Zusammentreffen das Schicksalsschwere unserer Gegenwart liegt. Er zeigte, wie diese beiden Bewegungen auf eine vollständige Umgestaltung unseres Volkslebens ausgehen. Die eine Frage ist hervorgerufen durch die Bestrebungen der Sozialdemokratie, die auf einer vollständig materialistischen Weltanschauung beruht und auf dem Wege der äußeren Gewalt, letztlich der Revolution ihr Ziel zu erreichen sucht. Die andere Bewegung wird geleitet im Sinne des Ultramontanismus, der die Herrschaft der katholischen Kirche über alle Gebiete des Volkslebens herzustellen sucht und sich dabei der zahlreichen ihm zu Gebote stehenden Machtmittel, der festgefühten Macht der Hierarchie, der politischen Macht der Centrumspartei, einer äußerst rührigen Presse und der durch die Katholikerversammlungen hervorgerufenen Aufregung des katholischen Volkes in geschickter Weise bedient, zugleich die Furcht vor der Sozialdemokratie benützend, um seine Hilfe anzubieten, freilich nur unter der Voraussetzung, daß ihm freie Hand gelassen und die Ordens-thätigkeit, insbesondere des Jesuitenordens, ungehindert zugelassen werde. Diese beiden Bewegungen bilden eine Gefahr für das ganze Kulturleben unserer Gegenwart, das im Wesentlichen auf dem Protestantismus beruht, und eine Bedrohung der evangelischen Kirche selbst, denn die Sozialdemokratie, die der Religion selbst feindlich gegenübersteht, muß auch die evangelische Kirche bekämpfen, und daß die Herrschaft des Ultramontanismus und Jesuitismus eine Gefahr für die evangelische Kirche in sich schließt, geht aus dem genugsam bekannten Wesen dieser beiden Bestrebungen unzweifelhaft hervor. (Schluß folgt.)

o. Durlach, 2. Dez. [Theater.] „s Lorle oder Dorf und Stadt“. Wer kennt nicht dieses nach dem vielgelesenen Roman Berthold Auerbach's von der ausgezeichneten Schriftstellerin Charlotte Birch-Pfeiffer bearbeitete, auf allen deutschen Bühnen heimisch und jugkräftig gewordene Stück. — Dieses ausgezeichnete, stets

gerne gesehene Stück soll, wie uns mitgeteilt wird, am nächsten Freitag im hiesigen Theater als Benefiz-Vorstellung für Herrn und Frau Schmid in vorzüglicher Besetzung zur Auf-führung kommen, worin Herr Schmid in der Rolle des Malers Reinhard und Frau Schmid in derjenigen der Ida von Felsed auftreten werden. Wir werden uns wohl schwerlich in der Hoffnung täuschen, daß sowohl das Stück selbst, als auch die Persönlichkeit und die bisherigen unbestrittenen vorzüglichen Leistungen der Benefizianten, die um den Erfolg und das Gedeihen des hiesigen Theaterunternehmens sich wohl verdient gemacht haben, dieser Vorstellung eine mehr als gewöhnliche Zahl der Theaterfreunde Durlachs zuführen werden. Beide dürften es durch ihre Wirksamkeit vollauf verdient haben, daß ihnen auch auf diese Art die gebührende Anerkennung zu Theil wird.

* Durlach, 2. Dez. Heute wurde uns ein Maitäfer übergeben; gewiß eine große Seltenheit bei dieser Jahreszeit!

□ Grözingen, 2. Dez. Der neue Wein und der gute Verdienst scheinen im hiesigen Orte ihr Möglichstes zu thun. So kamen am letzten Sonntag Nacht in und bei der Kannen-wirtschaft wieder zwei Schlägereien vor, wobei mehrere Personen erheblich verletzt wurden und das Bett hüten müssen. Hoffentlich werden sämmtliche ermittelte Thäter einer strengen Bestrafung nicht entgehen.

Sttlingen, 1. Dez. Letzten Samstag Nacht ist Herr Bezirksassistentenarzt Dr. Florian Schmith zum Zwecke des Studiums der Koch'schen Heilmethode der Tuberkulose nach Berlin abgereist. Wir wünschen dem strebsamen Arzt im Interesse der leidenden Menschheit die besten Erfolge.

Freiburg, 2. Dez. Aus der Klinik des hiesigen Mutterhauses wurde dieser Tage ein Dienstmädchen, welches an Lupus litt und mit Koch'scher Lymphy behandelt wurde, als geheilt entlassen.

Feuilleton.

In Gottes Hand.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

Nachdruck verboten.

1.
Pfingsten war's, das Fest des heiligen Geistes, welches die Herzen umschlingt und in feurigen Zungen die ewige göttliche Gnade preist. Im Blüthenschnee prangten Flur und Hain, süße Düfte erfüllten rings die Luft und die Vögel jubilten im tausendstimmigen Konzert.

Der Tag neigte sich, schräger blühen die Sonnenstrahlen durch die grünbelaubten Bäume des Waldes, an dessen Saum ein breiter Weg lief, auf welchem in diesem Augenblick zwei Kinder, ein Knabe von vierzehn und ein Mädchen von acht Jahren langsam und sichtlich ermüdet daherschritten. Sie waren ärmlich gekleidet, ohne Fußbekleidung und schienen nach ihrem verstaubten Aeußern einen langen Weg zurückgelegt zu haben. Der Knabe trug einen Bündel an einem Stock über die Schulter, und tröstete das kleine Mädchen, welches jetzt schluchzend erklärte, keinen Schritt weiter gehen zu können.

„Dort steht eine Bank, Anni,“ sagte er, sich zärtlich zu ihr niederbeugend, denn er war sehr groß und kräftig für sein Alter, „ich trage dich die kurze Strecke, — lege deine Arme nur recht fest um meinen Hals.“

1)
Er hob sie wie eine Feder empor und trug sie rasch nach einer Bank, auf welcher bereits ein schwarzgekleideter Herr saß, der eifrigt in einem Buche las.

Jetzt blickte dieser auf und grüßte mit mildem Lächeln die Kinder.

„Die Kleine ist müde,“ sagte er freundlich, „kommt, setzt euch Beide hierher.“

Der Knabe dankte und placirte erst die Schwester, welche sich schon an seine Seite drückte.

„Ihr seid auf der Reise, wie ich sehe,“ begann der Herr auf's Neue, „habt wohl einen langen Weg schon gemacht, wie?“

„Ja, Herr!“ versetzte der Knabe, ihn frei und offen anschauend, „wir kommen von Altenbach.“

„Der Ort ist mir völlig fremd,“ sagte kopfschüttelnd der Herr, „wird wohl ein kleines Dorf nur sein.“

„Ja, Herr, ein kleines Gebirgsdorf, drei Stunden von A.“

„Und ihr habt diesen Weg doch nicht etwa ganz allein zurückgelegt?“

„Ganz allein und zu Fuß,“ versetzte der Knabe mit einem stolzen Lächeln.

„Aber dann seid ihr ja kleine Helden,“ rief der Herr erstaunt, „wie viel Zeit habt ihr zu diesem Marsche gebraucht?“

„Heute ist es der dritte Tag, seitdem wir Altenbach verlassen, Herr! — Es ist uns nicht schlecht ergangen, wir trafen überall barmherzige Menschen an.“

„Gott sei gelobt, daß es deren noch recht viele in der Welt gibt, welche sich der Armen und Verlassenen annehmen,“ sprach der Herr, sein schwarzes Käppchen mit einem dankbaren Blick zum Himmel abnehmend.

„Aber wohin wollt ihr denn eigentlich, mein Sohn?“ fragte er weiter, „und wer sind eure Eltern?“

Der Knabe legte plötzlich den Arm um die Schwester, strich sich mit der Linken über die Augen und sagte leise: „Wir wollen nach Liebenhain und — und — unsere Mutter ist vor acht Tagen gestorben.“

Das kleine Mädchen fing bei diesen Worten bitterlich zu weinen an.

„Nach Liebenhain wollt ihr, Kinder?“ — wiederholte der Herr rasch, „ei, da seid ihr ja zur Stelle, noch einige Schritte weiter und ihr könnt den Ort vor euch sehen. — Arme Kinder!“ setzte er mittheilend hinzu, „so seid ihr also Waisen.“

Der Knabe unterdrückte einen Seufzer, hob die Schwester von der Bank und sagte liebevoll: „Komm, Anni, der freundliche Herr sagt, daß wir in wenigen Augenblicken bei dem lieben Oheim sind, — wofür wir Gott herzlich danken wollen.“

„Halt, Kind, wie nennst du dich?“ fragte der Herr, sich ebenfalls erhebend.

„Ich heiße Wilhelm Gentel —“

„Und wie nennst dich dein Oheim in Liebenhain?“ fuhr der Herr hastig fort.

Nach den Beschlüssen der Delegirtenversammlung vom 9. Nov. sind nunmehr die Satzungen der nationalliberalen Partei in Baden als Organisationsstatut ausgearbeitet worden. Hiernach steht an der Spitze der Partei ein engerer Ausschuss von 10 Mitgliedern; für das Jahr 1890/91 ist den in der Delegirtenversammlung wieder gewählten 5 Ausschussmitgliedern Lamey, Friderich, Eckard, Kiefer, Fieser das Recht übertragen worden, sich durch Kooptation zu ergänzen. Als Bollzugsorgan für die Beschlüsse des Landesauschusses und des engeren Ausschusses ist ein geschäftsführender Ausschuss bestellt; als solcher fungirt, wie auch schon seither, der Ausschuss des nationalliberalen Bezirksvereins Karlsruhe. Als Grundlage der ganzen Organisation bestehen im Lande 14 Reichstagswahlvereine in dem Sinn, daß jeder Wahlkreis einen Verein der Parteiangehörigen bildet. Innerhalb des Wahlkreises sollen wieder geeignete Bezirksvereine, insbesondere für Wahlzwecke, in's Leben gerufen werden. Vorort des Vereins ist in der Regel diejenige Stadt des Wahlkreises, in welcher bei der Reichstagswahl das Stimmenergebniß festgestellt wird. Der Vorort ist oberster Wächter und Förderer des Parteilebens. Die von einander unabhängigen 14 Vereine können sich nach freiem Ermessen für Parteizwecke, insbesondere für größere Parteitage in Verbindung setzen. Jeder der 14 Reichstagswahlvereine entsendet in den Landesauschuss 5 Delegirte, für welche eine kleine Anzahl von Stellvertretern vorhanden sein muß. Diesen 70 Vertrauensmännern gesellen sich im Landesauschuss noch hinzu: die aktiven Landtags- und Reichstagsabgeordneten, die Mitglieder des engeren Ausschusses und des geschäftsführenden Ausschusses. Die Einberufung des Landesauschusses erfolgt durch Vermittlung des geschäftsführenden Ausschusses jährlich mindestens einmal. Ihm liegt die oberste Beschlussfassung in allen bedeutenden Fragen ob, und zwar jeweils vor der Vornahme von allgemeinen Reichstagswahlen, bezw. vor den regelmäßigen Erneuerungswahlen zum Landtag. Das Statut läßt den einzelnen Vereinen eine weitgehende Selbstbestimmung hinsichtlich der eigenen Organisation. Die Konstituierung der 14 Reichstagswahlvereine ist durch Initiative des Vororts sofort zu vollziehen.

Die sozialdemokratische Bewegung macht auf dem Schwarzwald entschieden ein Fiasko; das dortige Volk ist zu nüchtern und praktisch, als daß es sich von den utopistischen

Lehren der radikalen Agitatoren in's Netz locken ließe. Mit mehr Erfolg sollen dagegen die Sozialdemokraten, wie man aus dem Oberlande hört, auf dem flachen Lande arbeiten. Wenn hier der kathol. Klerus, wie es thatsächlich der Fall sein soll, mit großem Nachdruck jetzt der Bewegung entgegentritt, so wehrt er sich nur seiner eigenen Haut, denn die sozialdemokratische Agitation hat einen ganz besonders scharf ausgeprägten antikatholischen Charakter. Hierzu bemerkt die „Straßb. Post“: „Leider sind aber die Massen der Landbevölkerung so sehr durch den Klerus gegen den Staat, den man den guten Leuten als ihren ausgesprochensten Feind zu schildern pflegte, fanatisirt, daß der Schritt zur Sozialdemokratie nur noch als ein kleiner zu bezeichnen ist.“

Deutsches Reich.

* Der Kaiser hielt am Montag Vormittag anlässlich der 250jährigen Wiederkehr des Regierungsantrittes des Großen Kurfürsten die angekündigte Parade über die Gardetruppen auf dem Berliner Opernhausplatz ab. Nachmittags fand im Weißen Saale des königlichen Residenzschlosses größeres Galadiner statt.

Am Sonntag Nachmittag hat in Charlottenburg die feierliche Enthüllung des Denkmals des heimgegangenen Kaisers Wilhelm und die Uebergabe desselben an die Stadtbehörden stattgefunden.

Der Kronprinz von Griechenland wird Mitte der nächsten Woche zum Besuch in St. Petersburg erwartet.

Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe hat am Samstag mit seiner Gemahlin von Bückeburg die Reise nach Aegypten angetreten. Die Reise geht über Wien nach Venedig, wo ein von der Königin von England beordertes Dampfer bereit liegt, der das junge Paar zunächst nach Korfu und dann nach Alexandria bringen wird.

Abermals ist in diesen Tagen nach fünfjähriger Pause der bedeutende Akt der Volkszählung im deutschen Reich vollzogen worden, selbstverständlich wird aber noch einige Zeit vergehen, ehe sich ein Ueberblick über das Gesamtergebnis der diesmaligen Volkszählung ermöglichen lassen wird. Bekanntlich hat es sich bei der Zählung vom 1. Dezember d. J. nicht nur um die Feststellung der gegenwärtigen Bevölkerungsziffer des deutschen Reiches, sondern auch um andere wichtige statistische Erhebungen gehandelt, die sich auf die Nationalität, resp. Staatsangehörigkeit, ferner auf das Alter, Geschlecht, den Beruf u. s. w. der einzelnen Be-

wohner beziehen. Jedenfalls wird sich aus der diesmaligen Zählung ein nach verschiedenen Richtungen hin sehr interessantes Bild ergeben, das außerdem noch ein gewisses politisches Moment aufweist. Denn wenn sich, wie zu vermuthen steht, abermals eine beträchtliche Vermehrung der Einwohnerzahl Deutschlands ergibt, so dürfte dies die kriegslustigen Elemente im Auslande, die so gern einmal mit Deutschland anbinden möchten, denn doch etwas nachdenklich stimmen und ihnen das Gefährliche eines Angriffes auf das bevölkerungsstarke Deutschland vor Augen führen.

Berlin, 1. Dez. Die von Gohler erwähnte Mill. Mark für ein Koch'sches Krankenhaus hat Geheimrath v. Bleichröder gegeben, welcher, lt. Fr. Ztg., zugleich große Terrains in Lichterfelde zur Verfügung stellt.

Berlin, 2. Dez. Der Nationalzeitung zufolge hätte Dr. Koch die Annahme einer Dotation als äußeres Zeichen nationaler Anerkennung abgelehnt.

Mit der am 26. v. M. erfolgten Eröffnung der sogenannten Donauthalbahn von Tuttlingen nach Sigmaringen ist wiederum eine zunächst aus strategischen Gründen in's Leben gerufene deutsche Bahnlinie dem Verkehr übergeben worden. Zu ihr haben das Reich, Württemberg und Preußen die Kosten beigetragen, das Reich $7\frac{1}{2}$ Mill. Mk., Württemberg 5 Mill. Mk. und Preußen $\frac{1}{2}$ Mill. Mk., und der württembergische Ministerpräsident v. Mittnacht hat denn auch in seiner Sigmaringer Festrede zur Eröffnung der Donauthalbahn die politische Seite dieser Vereinigung in markigen Worten hervorgehoben. Speziell betonte Herr v. Mittnacht, daß sich auch auf diesem Gebiete die Reichsinstitution und die in ihr gefestigten engen und vertrauensvollen Beziehungen der Regierungen als äußerst fördernd und als eine wahre Segnung erwiesen hätten. Sicherlich wird diese bedeutsame Kundgebung des leitenden Staatsmannes Württembergs im ganzen Reich, vielleicht von den partikularistischen Kreisen abgesehen, ein lebhaftes Echo finden.

Die Meldung des „Moniteur de Rome“, daß die europäische große Finanzwelt Italien jede weitere Unterstützung verweigere, erklärt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ jetzt in offiziöser Weise für eine tendenziöse Erfindung, die jeder Grundlage Entbehre und vollständig aus der Luft gegriffen sei.

Vor dem Leipziger Schwurgericht stand dieser Tage Fräulein Fanny Schrön aus Markranstädt unter der Anklage, ihre beiden

„Ei, das ist der Herr Pfarrer Baumgarten, und ist meiner Mutter —“

„Leiblicher Bruder,“ fiel der Herr bewegt ein, „und hier seht ihr euren Oheim, meine Lieben. Gott hat mich in dieser Stunde hierhergeführt, um euch, arme Waisen, zu empfangen und zu trösten.“

Er umarmte die verwirrten Kinder und ergriff die Hand des kleinen Mädchens.

„Jetzt kommt nur, so rasch eure Müdigkeit es erlaubt, lieben Kinder!“ sezte er freundlich hinzu, „daheim könnt ihr mir alles Weitere mittheilen, wenn ihr euch erquickt und ausgeruht habt. — Arme Kleinen!“

Er nickte ihnen ermutigend zu und bald hatten sie den kleinen Ort erreicht, welcher sich am Saume des Bergwaldes wie ein anmuthiges Stilleben dem Blick des Wanderers darbot.

Sonntäglich gepuzte Spaziergänger begegneten dem Pfarrer, grüßten ehrerbietig und musterten neugierig seine ärmliche Begleitung, welche nur schlecht in den Rahmen der Pfingstfreude hineinpaßte.

Die alte Wirthschafterin im Pfarrhause machte große Augen, als sie die unerwartete Besucherin sah, doch machte ihr gutes Herz sich auch sogleich geltend, nachdem der Pfarrer ihr das Nöthige mitgetheilt und nicht lange wahrte es, bis Anni in einem weichen Bettchen, wie sie es wohl noch nie gekannt, im süßen Schlummer lag.

„So, mein Sohn,“ sprach der Pfarrer, nach dem Abendessen sich mit dem Knaben in sein Studizimmer zurückziehend, „nun erzähle mir Alles. Wann ist euer Vater gestorben?“

Wilhelm erröthete und senkte die Augen; dann griff er plötzlich in seine Tasche, holte einen in Zeitungspapier gewickelten Brief hervor und sagte mit starker Stimme: „Hier, verehrter Herr Oheim! — den Brief hatte die selige Mutter schon lange geschrieben gehabt und mir auf dem Todtenbette gegeben. Er war mir ganz aus dem Sinn gekommen,“ sezte er beschämt hinzu.

Der Pfarrer ergriff den Brief, nickte bewegt, als er die Adresse sah und bedeutete dann dem Knaben, sich in den Garten zu begeben und dort seiner zu harren. Wilhelm entfernte sich, erleichtert aufathmend.

Der Brief enthielt folgende Zeilen:

„Mein einziger theurer Bruder! — Wenn du dieses Schreiben erhältst, bin ich nicht mehr unter den Lebenden, weil ich, so lange mir Gott die Kräfte dazu schenkt, für meine Kinder allein arbeiten will. Ich kann ja keine Nachsicht von dir erwarten, da ich deinem Willen entgegenhandelte und blindlings in's Verderben ging, als ich jenen Mann heirathete, dessen schrecklichen Charakter du, mein geliebter Bruder, nur zu wohl erkanntest. Einer Todten wirst du vergeben und meinen armen Kindern es nicht entgelten lassen, was ihre Mutter gefehlt, diese tröstliche Ueberzeugung nehme ich mit mir in's Grab. Ich folgte, wie du weißt, meinem Gatten über das Weltmeer nach Amerika. Schon auf dem Schiffe zeigte er mir seine entsetzliche Rohheit und drüben, wo keine Seele mich kannte und sich meiner Noth erbarmte, war mein Elend besiegelt. Ich habe den ganzen

Jammer einer Ehe ertragen, welche der Hölle gleicht, und wo der Mann sein Recht und seine Stärke nur zur Peinigung seines unglücklichen Weibes angewendet. Die beiden Kinder waren mein einziger Trost, mein Licht in dieser Finsterniß, sie gleichen dem Vater mit keiner Mauer und waren oft meine Schutzwehr gegen brutale Mißhandlungen. O, mein stolzer, kräftiger Knabe, welche Schreckens-Szenen hast du schon erleben müssen, wie hat dein muthiges Herz geblutet bei dem Gedanken an einen solchen Vater, der uns schließlich verließ und dem Hunger preisgab. Endlich traf ich deutsche Landsleute, welche sich meiner annehmen und mir Mittel und Wege zeigten, in die Heimat zurückzukehren. Und so kam ich unter tausend Mühseligkeiten und Entbehrungen nach Altenbach, wo ich Unterstützung und Arbeit fand. Ich durfte es nicht wagen, mich an dich zu wenden, mein theurer Bruder! die Welt durfte es nicht wissen, daß deine einzige Schwester in solcher Weise untergeht. Doch für ihre Kinder muß eine Mutter Alles wagen, Demüthigung und Erniedrigung, und so flehe ich dich an, mein Bruder! erbarme dich meiner beiden Kinder, wenn Gott in seiner Weisheit mich von ihnen ruft. Sie sind gut und fromm, demüthig und willig, sie werden dir keine Schande machen. Gott und die Heiligen mögen sie schützen und dein Herz in Liebe ihnen zuwenden.“

Gertrud Henkel.“

(Fortsetzung folgt.)

Eltern vergiftet zu haben. Nach mehrtägigen Verhandlungen wurde die Angeklagte freigesprochen.

Röln, 30. Nov. In der hiesigen Bürger-schaft herrscht eine nicht geringe Besorgniß, weil bei einer größeren Menge holländischen Specks, der durch die hiesige Schlachthausverwaltung untersucht wurde, zahlreiche Trichinen festgestellt wurden. Im Jahre werden hier etwa 48,000 Speckseiten aus Holland eingeführt und theils hier, zum weitaus größten Theil nach Auswärts verkauft. Die Großhändler, welche die Speckseiten in größeren Sendungen bezogen, weigerten sich, dieselben dem hiesigen Schauamte zur Untersuchung vorzulegen. Der Vorsteher des letzteren, Thierarzt Kemet, veranlaßte gestern durch die Polizei, daß ihm 440 Speckseiten, von verschiedenen Händlern entnommen, vorgelegt wurden. Bei der gestern Nachmittag vorgenommenen Untersuchung eines Theiles dieser Speckseiten wurden vier Stück stark mit Trichinen behaftet vorgefunden. Drei der Speckstücke wimmelten förmlich von Trichinen. Die sämmtlichen zur Untersuchung vorliegenden Specksendungen waren, zu mehreren in Säcke verpackt, hier eingetroffen. Jede Sendung hatte ein Urprungszeugniß, ausgestellt von einer holländischen Behörde; jedes Stück der Speckseiten trug außerdem noch einen holländischen Brennstempel. Heute werden die Untersuchungen im Schlachthofe fortgesetzt. Ein auf der Fahrt nach Köln begriffenes Schiff mit einer großen Ladung holländischen Specks wird gleich nach seiner Ankunft hier ausgeladen und die Sendung nach dem Schlachthof verbracht, um dort untersucht zu werden. Einstweilen kann also vor dem Genuß holländischen Specks, der nicht in Deutschland einer nochmaligen Fleischschau unterzogen wurde, dringend gewarnt werden.

— Ein Wett-Schlittschuhlaufen um die Meisterschaft von Europa wird am Freitag, den 23. und Samstag, den 24. Januar, wenn die Witterung günstig ist, in Hamburg stattfinden, und zwar auf Veranlassung des Deutschen und Oesterreichischen Eislaufverbandes. Die Meisterschaft von Europa ist für Schnell- und Kunstlauf ausgeschrieben. Bevor indeß die vollständige Ausschreibung für die Wettläufe stattfinden kann, müssen die von fremdländischen Vereinen erbetenen Gutachten über Streckenbemessung eingetroffen sein.

Oesterreichische Monarchie.

* In Ungarn droht sich der kirchenpolitische Gegensatz zwischen der Regierung und dem Klerus immer mehr zu verschärfen. Gegenüber den Versicherungen liberaler Budapestter Blätter, wonach die ungarische Regierung fest entschlossen sei, die Verordnung des Kultusministers über die Mischehen durchzuführen, erhebt sich in katholisch-kirchlichen Kreisen Ungarns entschiedener Widerspruch. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß die verordnete Uebermittlung der Matrikelauszüge im Wege der Verwaltungsbehörden als entschieden den Dogmen zuwiderlaufend erachtet und daher für nicht vollstreckbar erklärt werden müsse. Das „Neue Pester Journal“ folgert daraus, daß es den Katholiken unbedingt verboten sei, Mischehen einzugehen. Jedenfalls scheint der kirchenpolitische Kampf in Ungarn, der durch die Wegtaufen-Angelegenheit seine Einleitung erfahren hat, noch weitere Kreise ziehen zu wollen.

Frankreich.

— Der französische Marineminister hat angeordnet, daß die Kenntniß der deutschen Sprache in der Aufnahmeprüfung der Marineschule besonders berücksichtigt werden solle.

Italien.

Rom, 1. Dez. Der König sandte heute seinen Leibarzt, sowie einen anderen Hofarzt zum Studium des Koch'schen Heilverfahrens nach Berlin.

Türkei.

* In Konstantinopel „streift“ der griechische Patriarch noch immer, obwohl es die Pforte an Entgegenkommen nicht fehlen läßt. So lautet der jüngste Bescheid der Pforte auf die letzten Forderungen des Patriarchen namentlich in der Testamentsfrage und in den Schulangelegenheiten, dann auch bezüglich der Abänderung der Tracht der bulgarischen Geistlichen durchaus entgegenkommend. Am Schlusse des Bescheids wird dann der Patriarch zur Wiederaufnahme seiner gottesdienstlichen Funktionen aufgefordert, was aber bis jetzt noch nicht geschehen ist. Dieses renitente Verhalten des kirchlichen Oberhauptes der griechisch-orthodoxen Bevölkerung der Türkei kann den Verdacht nur verstärken, daß in der ganzen Angelegenheit auswärtige, vor Allem russisch-slavistische, Einflüsse thätig sind, um der Pforte neue Verlegenheiten zu bereiten. In den diplomatischen Kreisen von Konstantinopel

billigt man jedoch die verständliche Haltung der türkischen Regierung rückhaltlos und dies berechtigt zu der Hoffnung, daß der Kirchenstreit in der Türkei keinen ernstlichen Entwicklungsgang nehmen werde. Aber der Zwischenfall mit dem griechischen Patriarchen will allerdings fortgesetzt aufmerksam behandelt sein, denn er weist deutlich einen bedenklichen Hintergrund auf. Sollte z. B. die Pforte ihre Drohung, die sie den fremden Botschaftern in einem Rundschreiben mittheilen will, wahr machen und die fremden Unterthanen, die sich künftig etwa an Rundgebungen zu Gunsten des Patriarchen betheiligen, aus dem türkischen Staatsgebiet ausweisen, so könnte dies wohl zu ernstlichen Folgen führen.

Amerika.

* Dillon und Obrien sind laut einer Kabelmeldung mit noch anderen irischen Delegirten am Samstag in Chicago eingetroffen. Sie hielten hier verschiedene Ansprachen, in denen sie sich jedoch um die Frage des Rücktrittes Parnell's herumdrehten.

Gut gewählt muß ein Geschenk sein, wenn der Geber seinen Zweck, wirkliche Freude zu bereiten, erreichen soll. Das kann aber nur der Fall sein, wenn das Geschenk recht praktisch, durch und durch solid und das Auge befriedigend ist. Kein Wunder, daß oft die Wahl zur Qual wird. Bequem dagegen ist das Aus-suchen für Alle, die sich den neu erschienenen **Weihnachts-Catalog des Versand-Geschäfts Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz** kommen lassen. Bekanntlich sieht diese Weltfirma sowohl bezüglich der Zahl und Verschiedenheit, als auch der Güte und Preiswürdigkeit ihrer Artikel unerreicht da. Durch ungefähr 2000 getreue Abbildungen führt der erwähnte Catalog in anschaulichster Weise Stück für Stück aller nur denkbaren Waaren-gattungen vor's Auge; eine Postkarte oder Brief genügt dann, um in Kürze den gewünschten Gegenstand in's Haus geliefert zu erhalten. Für den Weihnachtstisch insbesondere sind die Abtheilungen: **Abren, Schmuck- und Wirtschaftsgegenstände, Versilberte Waaren, Musikwerke, Damen- und Herren-Kleider, Pelzwaaren, Kleiderstoffe, Cigarren, Parfümerien** u. s. w. auffallend reich vertreten, sozusagen ganz für's Haus und Familie zurechtgelegt, und — wer Vieles bringt, wird Jedem etwas bringen.

Die strenge Reellität der Firma bürgt für die beste Beschaffenheit der von ihr gelieferten Waaren; es ver-säume im eigenen Interesse Niemand, sich den **Weihnachts-Catalog der Firma Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz** schicken zu lassen, der auf Verlangen un-entgeltlich und portofrei zugesandt wird.

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe.
Donnerstag, 4. Dez. 184. Abonnements-Vorstellung.
Der Compagnon, Lustspiel in 4 Akten von Adolp L'Arronge. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 5. Dez. keine Vorstellung.

Maul- und Klauenseuche betreffend.

Nr. 21,196. Nachdem unter dem Viehbestand des Ludwig Granget in Untermutschelbach die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, wurde über die Stallung des Genannten die Stallsperr verhängt. Zugleich wurde gemäß §. 4 der Verordnung vom 26. Mai 1885 angeordnet, daß aus der Gemeinde Untermutschelbach Vieh nur auf Grund von Gesundheitszeugnissen, welche von einem Thierarzt ausgestellt sind, ausgeführt werden darf, mit der Ausnahme, daß kleines Schlachtvieh, Kälber und Schweine, ohne thierärztliche Gesundheits-scheine, jedoch nur mit ortspolizeilicher Genehmigung ausgeführt werden dürfen.
Durlach den 1. Dezember 1890.

Großherzogliches Bezirksamt:
Holkmann.

Aufforderung.

Der Rekrut Christof Johann Oeder, Schmied, geboren am 27. März 1869 zu Durlach Amts Durlach, welcher sich von seinem letzten Aufenthaltsort Durlach ohne Abmeldung entfernte, sodas ihm der Gestellungsbefehl zum Dienst-eintritt am 4. 10. 90 beim Dra-goner-Regiment Nr. 20 nicht aus-gehändigt werden konnte, wird hier-mit aufgefordert, sich innerhalb drei Wochen bei dem unterzeichneten Bezirks-Kommando zu stellen, widrigen-falls das Desertionsverfahren gegen ihn eingeleitet werden wird.
Heidelberg, 24. Nov. 1890.
Königliches Bezirks-Kommando.

Aufgebot.

Nr. 12,244. Die Erben der Maurer Wilhelm Mehr Ehe-

frau, Elisabetha geb. Him-mel-hahn von Aue, nämlich: 1) Maurer Karl Mehr, 2) Wilhelmine, Ehefrau des Fabrikarbeiters Lud-wig Deifel, 3) Konrad Mehr, lediger Metallschleifer, 4) August Ludwig Mehr, minderjährig und unter gesetzlicher Vormundschaft seines Vaters, Alle zu Aue wohn-haft, besitzen daselbst nachbeschriebene Liegenschaft, bezüglich welcher ein Erwerbstitel zum Grundbuch nicht eingetragen ist:

Lagerbuch Nr. 38. Plan 1. 1 Ar 98 Meter Hofraithe und 1 Ar 10 Meter Hausgarten im Ortsetter; auf der Hofraithe steht ein zwei-stöckiges Wohnhaus mit angebauter Scheuer und Stall nebst Schweine-ställen.

Auf Antrag des oben unter Ziffer 1 Genannten, als Bevoll-

mächtigten der übrigen Erben, werden nun alle Diejenigen, welche an der bezeichneten Liegenschaft in den Grund- und Unterpfandsbüchern nicht eingetragene, auch sonst nicht bekannte, dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familienguts-verbande beruhende Rechte haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf

Freitag den 30. Januar 1891, Vormittags 9 Uhr, bestimmten Aufgebotsstermine geltend zu machen, widrigenfalls sie den oben bezeichneten Erben gegenüber für erloschen erklärt würden.
Durlach, 27. Nov. 1890.
Großh. Amtsgericht:
(act.) Diez.
Dies veröffentlicht:
Der Gerichtsschreiber:
Frank.

Konkursverfahren.

Nr. 12,264. In dem Konkurs-verfahren über das Vermögen des Handelsmanns Ludwig Schäfer von Langensteinbach ist zur Ab-nahme der Schlußrechnung des Ver-walters, zur Erhebung von Ein-wendungen gegen das Schluß-verzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläu-biger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

Dienstag, 30. Dezember 1890, Vormittags 10 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hier-selbst bestimmt.
Durlach, 1. Dez. 1890.
Frank,
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großherzoglichen Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittel- preis pro 50 Silo	
			M.	Pf.
Kernen, neuer . . .	—	—	—	—
Waizen	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—
Hafers, alter	—	—	—	—
Hafers, neuer	500	500	7	50
Einfuhr	500	500	—	—
Aufgestellt waren . .	—	—	—	—
Vorrath	500	—	—	—
Verkauft wurden . . .	500	—	—	—
Aufgestellt blieben . .	—	—	—	—

Conlige Preise: ½ Kilogr. Schweine-schmalz 80-100 Pf. Butter 100 Pf., 10 St. Eier 90 Pf., 20 Liter neue Kartoffeln 70 Pf., 50 Kilogr. Heu Nr. 2, 20, 50 Kilogr. Stroh (Koggen) Nr. 1, 80, 50 Kilogr. Dinkelstroh Nr. 1, 20, 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) Nr. 42, 4 Ster Tannenholz Nr. 32, 4 Ster Forstenholz Nr. 36.

Durlach, 29. November 1890.
Das Bürgermeisteramt.

**Weingarten.
Eigenschafts-Versteigerung.**

Dienstag, 9. Dezember,
Vormittags 10 Uhr, werden im
Rathhause zu Weingarten die nach-
beschriebenen zur Verlassenschaft der
Chefrau des Anton Sebold,
Margaretha geb. Gröbel von
da, gehörigen Eigenschaften der
Theilung halber einer öffentlichen
Versteigerung ausgesetzt und als
Eigenthum endgültig zugeschlagen,
wenn mindestens der Schätzungs-
preis geboten wird.

Die weiteren Versteigerungs-
gebäude liegen in der Zwischenzeit
im Geschäftszimmer des Unter-
zeichneten (Villa Sebold) zu Jeder-
manns Einsicht auf, auch kann
Abschrift der Gebinde auf Antrag
und auf Kosten des Antragstellers
ertheilt werden.

Gemarkung Weingarten:

- 1) 68 Ruthen 75 Fuß Acker auf dem Heuberg, taxirt zu 60 Mt.;
- 2) 1 Viertel 59 Ruthen 50 Fuß Wiesen im Einsiedler, taxirt zu 500 Mt.;
- 3) 88 Ruthen Acker auf dem Bruch, taxirt zu 400 Mt.;
- 4) 1 Viertel 1 Ruthe Acker am Rabenberg, taxirt zu 100 Mt.;
- 5) 63 Ruthen Wiesen im Rehr, taxirt zu 200 Mt.;
- 6) ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall und Keller, 38½ Ruthen Hofraithe und Garten beim Haus, an der Bruchhaler Straße, taxirt zu 4000 Mt.;
- 7) 1 Viertel 40 Ruthen 25 Fuß Wiesen im Winkelpfad, taxirt zu 500 Mt.;
- 8) 27 Ruthen 50 Fuß Acker auf dem Bruch, taxirt zu 300 Mt.;
- 9) 85 Ruthen 25 Fuß Acker in der Aue, taxirt zu 300 Mt.;
- 10) 82 Ruthen 50 Fuß Wiesen im Rehr, taxirt zu 300 Mt.;
- 11) 88 Ruthen Acker im Vorsand, taxirt zu 150 Mt.;
- 12) 1 Viertel 26 Ruthen Acker im Sandbrügel, taxirt zu 500 Mt.;
- 13) 2 Viertel 14 Ruthen 50 Fuß Acker auf Winkel, taxirt zu 800 Mt.

Durlach, 19. Nov. 1890.
Stoll, Großh. Gerichtsnotar.

Aufforderung.

Ausstehende Rechnungen über Lieferungen und Arbeiten für die Stadt Durlach wollen sofort eingereicht werden.

Durlach, 28. Nov. 1890.
Das Bürgermeisteramt:
H. Steinmez.



Heute
(Donnerstag)
wird
geschlachtet.
Grüner Hof.

Anzeige.

Zu allen zahnärztlichen Ver-
richtungen ist Unterzeichneter jeden
Dienstag und Samstag von
Morgens 8—12 Uhr im Gast-
haus zum Löwen in Durlach
zu sprechen.

St. Recher

aus Karlsruhe, Zähringerstr. 57.

Gänselebern

werden auch dieses Jahr wieder
angekauft und die höchsten Preise
dafür bezahlt bei
Frau Demmer Wtb.,
Kelterstraße 30.

Theater in Durlach.

Direktion: G. Weinstötter.
Ensemble-Gastspiel des Karlsruher Volkstheaters.
Im Saale der Blume.

Mittwoch den 3. Dezember 1890:
Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Königlichen Hoheit
der Frau Großherzogin Luise von Baden.

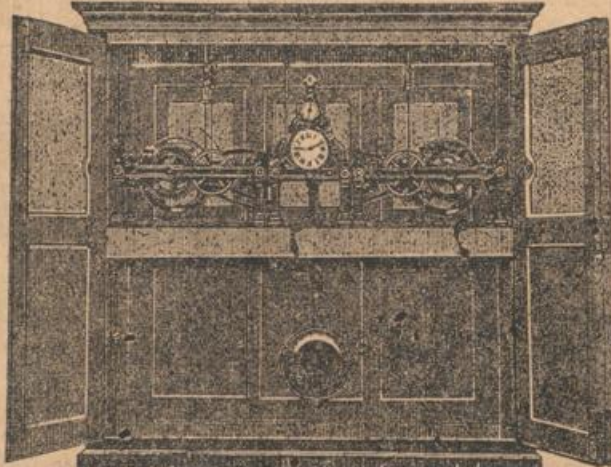
Die Kornblumen des Kaisers.

Vollständ. mit Gesang in 6 Bildern von Martin Böh. Musik von L. Clausius.
Freitag den 5. Dezember 1890:

Zum Vortheil der Frau Auguste und Herrn Paul Schmid.
Dorf und Stadt oder: Eine schwäbische Bauernfamilie.

Schauspiel in 2 Abtheilungen nach Berthold Auerbach's Dorfgeschichte: „Die-
Frau Professorin“ für die Bühne bearbeitet von Charlotte Birch-Pfeiffer.

B. Schneider in Schonach b. Triberg



empfehl. sich in **Thurmuhren** in 12 Grössen.
30 Stunden oder 8 Tage gehend für alle Zwecke.
Auf Verlangen wird ein reichhaltiger Catalog franco
zugesandt.

Geschäfts-Gründung 1863.

1888er Adharrer Weißwein,

per Liter über die Straße 70 S. im

„Lamm“.

Aussergewöhnlich günstiger Gelegenheitskauf.

Durch Uebernahme eines Fabrik-lagers bin ich in den
Stand gesetzt,
**einige Hundert Dutzend
Tischtücher und Tafeltücher, 1—6 Meter lang,
Servietten und Handtücher**
in **garantirt vorzüglichen** Qualitäten
fünfzig Procent unter Preis
abzugeben und erlaube mir, verehrliches Publikum zur gefl.
Besichtigung ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll

Heinrich Cramer,
Karlsruhe, 189 Kaiserstrasse 189.

Holländ. Schellfische,

auf Donnerstag Abend eintreffend, empfiehlt
Friedrich Seufert.

Holländische Schellfische,

Donnerstag Abend eintreffend, empfiehlt
G. F. Blum.

Eine gut eingesehite **Transport-
und Unfall-Ver sicherungs-
aktiengesellschaft** sucht hier einen
tüchtigen Vertreter. Offerten unter
Chiffre K. G. 100 nimmt die Ex-
pedition dieses Blattes entgegen.

Ein kleines **Portemonnaie**
mit Inhalt ging vom Lannhäuser
bis zur Pfingststadt verloren. Ab-
zugeben gegen Belohnung bei der
Expedition dieses Blattes.

Christbaum-Confect,

Kiste Nr. 1, ca. 450 Stück reizende Neu-
heiten, versende gegen Nachnahme von
2 M. 50 S., bei Einzahlung von 2 M.
90 S. portofrei. Kiste Nr. 2, hochfeine
Sachen in Chocolate, Fondant, Liqueur etc.,
ca. 185 Stück, zu 4 M. Garantie für
frische, schönsmekende Waare.

A. Müller, Conditior,
Dresden, Pfotenhauerstraße 10.
NB. Wiederverkäufern sehr zu empfehlen.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlasse
der verstorbenen Frau Friederike
Bliederhäuser geb. Reißner
von hier werden am nächsten

Donnerstag, 4. Dezember,
Vormittags 9 Uhr,
im Hause Herrenstraße 15,
II. Stock, nachstehende Fahrniß-
gegenstände gegen baare Bezahlung
öffentlich versteigert:

Frauenkleider, Betten, Weißzeug,
Schreinwerk aller Art, Küchen-
geräthe, darunter ein kleiner
eiserner Herd, Holz und Kohlen,
Fah- und Wandgeschirr und
sonst noch verschiedene Gegen-
stände.

Durlach, 28. Nov. 1890.
A. Czumann, Waisenrichter.

Lyra.

Donnerstag, 4. Dezember,
Abends halb 9 Uhr:

**Gesangsprobe
Der Vorstand.**

Für ein junges Mädchen wird
ein anständiger Dienst sofort
oder auf Weihnachten gesucht. Zu
erfragen bei der Exp. d. Bl.

Ein anständiger junger Mann
kann **Kost und Wohnung** er-
halten **Jägerstraße 6.**

Zu verkaufen

30 [] Meter gut erhaltene steinerne
Platten **Lammstraße 21.**

Auc.

Wegen Geschäftsaufgabe ist ein
gutes Zugpferd, eine trachtige Kuh
und ein Rind zu verkaufen
Haus Nr. 8.

Flaschenweine,

Weißwein, von 50 S. an pr. Flasche,
Rotwein, „ 80 „ „ „ „
garantirt naturrein, in guten
Qualitäten empfiehlt

Frau **Lina Menger**
am Marktplatz.

**Leichte Kork- und Silber-
Stramin-Arbeiten,**

wie:

**Uhrenpantoffel,
Uhrenhalter,
Feuerzeuge,
Wandtaschen,
Lampenteller,**

in großer Auswahl außer-
gewöhnlich billig empfiehlt

Wilh. Rupp,

Karlsruhe,
135 Kaiserstraße 135,
zwischen Marktplatz u. kl. Kirche.

Für ein 17jähriges Mädchen,
welches nur gute Schulen besucht
hat, wird eine Stelle in einer
besseren Familie zur weiteren häus-
lichen Ausbildung gesucht. Es wird
unter Umständen Vergütung gegeben.
Gefl. Offerten sind an die Ex-
pedition des Durlacher Wochen-
blattes einzureichen.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

27. Nov.: Emilie Emma, Bat. Heinrich
Steinbrunn, Fabrikarbeiter.

29. „ Heinrich Jakob, Bat. Jakob
Blum, Schreiner.

Redaktion, Druck und Verlag von K. Dupp, Durlach.

Hierzu eine Beilage der Herren
Dupierre und Belle in Durlach.